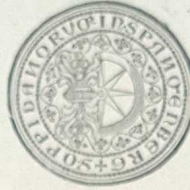


Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Er scheint

mehrmals 2 mal und gelangt Mittwoch und Donnerstag nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1800,00 M. frei ins Haus. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1000,00 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. L. 1. 27.



Anzeigen

werden die sechsseitigen 8 mm hohe (Netto-)Zettel oder deren Raum mit 100 M. berechnet; auswärts 120 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verbindlichkeit für Platz, Terminsicherheit und Belieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 30771.

Annahmepreis für Offerten und Ankündigungen beträgt 50 Pf. Setzungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerlei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 47.

Donnerstag den 14. Juni 1923.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 13. Juni 1923.

— Junfer Otto. Der Sonntagbetrachter der „Kaffeler Post“, W. M. Jde. widmet in Nr. 146 dem unserm Festspiel „Junfer Otto“ die nachstehende poetische Empfehlung:

Ich weiß eine Stadt im Wäldertranz,
Wo noch kein gieriges Gasten lärm't.
Der Riechfort leuchtet in grünem Gold,
Ein Jagdhorn ruft aus dem Wäldergrund
Vor Schlosse winkt es, ein Bild so hold.
Eine liebliche Frau auf dem Söller steht
Und lächelt dem Liebsten mit lenzfrischem Mund,
Der bunten als Schütz durch die Wälder geht.
Und der Schütz, er kößt in sein blinkendes Korn,
Das geht wie ein Liebesjauchzen durchs Tal,
Von Liebe flüchelt das wogende Korn
Und der Bach und die Blumen allzumal.
Das war in alter, verlunkener Zeit. —
Und heut' naht ein Spielmann vom Waldecker Land,
Der vom Schützen die sonnige Märe fand.
Da moß er der alten Herrlichkeit
Aus blühenden Worten ein neu Gemwand
Und schenkt es der Heimat, dem Pfaffenland.
Heil, Spangenberg, alte, und immer neu!
Noch leuchtet die Liebe auf deiner Flur,
Noch bergen die Wälder des Schützen Spur
Und die alte Ehr' und die alte Treu'!
Zwei Wochen noch sind's bis er aufersteht,
Und der Schütz, und im Spiel durch die Forten geht.
Folg seinen Spuren, halt' Lieb' und Treu'!
Dann wird auch dein Herz und sein Frauen neu!

— Wann kommt der Wetterumschlag? Ueber diese Frage plaudert in der „Frankfurter Zeitung“ ein Wetterkundler, der zu folgenden Schlüssen kommt: Der letzte Frühlingsstürmchen erreicht mit großer Regelmäßigkeit um die Junimitte sein Ende. Dies ist auch der Termin, von dem an sich erst bei uns der eigentliche Sommercharakter der Witterung entwickelt. Er bedeutet entweder den Anfang der gefürchteten kühlen regnerischen

Sommer oder den Beginn des eigentlichen warmen, erwünschten Sommerwetters. Nach den vorausgegangenen Witterungsverhältnissen, namentlich nach dem Charakter des vergangenen Winters ist es nicht wahrscheinlich, daß der diesjährige Sommer seinem vorerregten Vorgänger gleichen wird. Vielmehr ist anzunehmen, daß mit Abfluß der Uebergangsjahreszeit, den das Ende des Juniältereitfalls gewöhnlich um die Mitte des Monats bildet, sich auch bei uns das normale warme Sommerwetter einstellen wird. — Wir wollen's hoffen!

— Walsfeld. An einem der letzten Abende ericant in der Fulda ein der Wälderin Frau Amtmann Kersten, Pächterin der Domäne Fahre, gehöriges wertvolles Stutenpferd. Beim Grasmähen kam das Pferd dem Ufer zu nahe und stürzte hinein.

— Hersfeld. An einem der letzten Tage versuchte die aus Blankenheim stammende G. sich in der Nähe der Kirchlichen Wälder ein Liebesstummer in der Fulda zu ertränken. Nachdem sie aber das kalte Bad gespürt, fing sie laut an um Hilfe zu schreien und lenkte damit die Aufmerksamkeit eines in der Nähe beschäftigten Arbeiters W. auf sich, der sie aus der unangenehmen Lage befreite.

— Dingelstädt. Bei einer Radfahrt ist der 17jährige Arbeiter Moronisty aus dem benachbarten Gienstedt zwischen Dingelstädt und Gienstedt gestürzt und dabei derartig gegen einen Baum geschleudert worden, daß er nach kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag.

— Wolfhagen. Die im letzten Winter hier und in der Umgegend verübten Diebstähle haben jetzt durch einen Zufall ihre Aufklärung gefunden. In Rafteln bei Brilon in Westfalen wurde kürzlich nachts bei einem Manufakturwarenhändler eingebrochen. Durch das Geräusch ermachte der Kaufmann und verfolgte die Diebe. Diese vorgaßen in der Eile einen ausgezogenen Rock mitzunehmen, in dessen Tasche sich ein Zettel befand, auf dem die Adresse eines auf dem Gute Clarmshausen bei Wolfhagen arbeitenden Polen stand. Die hiesige Polizei wurde verständigt, und als sie in Clarmshausen erschien, entloß der Dieb durch ein Fenster, das nach dem Hofe führt. Es wurde aber ein ansehnliches Lager von Stoffen aller Art, Schuhen usw. entdeckt. Hoffentlich wird aber

auch der Dieb, der die ganze Gegend unsicher machte, bald erwischt, ehe er anderwärts Schaden anrichtet.

— Bad Wildungen. Ein guter Fang ist der hiesigen Polizei gelungen. Sie verhaftete eine 15jährige Kurdame, die einen Gelsenkirchener Stadtrat bei den Franzosen denunzierte, so daß dieser festgenommen, zu Gefängnis verurteilt und nach Verbüßung der Strafe ausgewiesen wurde. Nach Vetreten des unbesetzten Gebietes veranlagte der Stadtrat die Verhaftung der Denunziatorin, die bei ihrer Vernehmung auf dem hiesigen Amtsgericht keine Spur von Reue zeigte.

Bereine und Versammlungen.

— Protokoll der deutschen Presse. Der Reichsverband der deutschen Presse stimmt auf seiner Tagung in Münster einmütig einer Erklärung zu, in der der Reichsverband die brutale Vergeßlichkeit der Freiheit der Presse in den besetzten Gebieten auf das schärfste verurteilt, die zur schwersten Bedrängnis zu Ausweisungen und zu Gefängnisstrafen für eine Reihe von Kollegen führe. Der Reichsverband spricht den Opfern in Dienste der deutschen Freiheit seinen Dank aus. — Der Verbandstag genehmigte ferner grundsätzlich unter bestimmten Bedingungen einen Reichstaxi für die Journalisten und Redakteure.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

geminnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Möhlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI!“ Auch AMBI-Gretdemäher, AMBI-Grasmäher, AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhaaken, AMBI-Frucht- und Ribbenpressen sind bekannte erklaffige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckdriften S der AMBI-Werke Abt. II/J. 52 Berlin SW. 68, Rosstr. 18

Vertreter J. S. Herbold, Spangenberg

Der Herr des Todes.

Roman von Karl Rodner.

Copyright by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W. 1920.

Und in die Stille schnitt mit einem Male ein dünnes Klingelglocken, und draußen fiel mit einem Schläge das Spiel des Orchesters in das atemlose Schweigen.

Da war alles Stinnen aus Herrera fortgeschwemmt. Wasch drückte er noch einmal diese schmale Hand, und seine und des Mädchens Augen trafen sich. Tief atmend richtete er sich gerade auf und schritt hinaus. Langsam schritt er, und seine Züge schienen frei und schön, die kurzen Nasenflügel blähten sich. Er setzte seine Finte an die Hüfte, daß die Mantilla in stolzen Linien fiel, und lächelte.

Wie Klutengeknatter empfing ihn der Applaus in der Manege. Und wie allabendlich hob er mit stolzer Geste grüßend den Sombrello. Mit aller Energie zwang er sich zur Ruhe — er fühlte, wie sein Herz ihm schlug. Kein Griff durfte heftiger sein als sonst, kein Gedanke bei anderem als hier —

Und dann sollte sich seine Arbeit ab — klar, wunderbar exakt —

Aber als er dann auf dem roten Teppich stand und der Beifall als eine Flut, die gar nicht enden wollte, auf ihn niederprasselte, hatte er doch, während er sich überlegen lächelte, stolz verbeugte, ein ihm sonst fremdes Gefühl der Erleichterung — als wäre da etwas von ihm genommen — als wäre er einer dunkeln Gefahr, die nach ihm griff, entronnen —

Auf dem Hochbahnhof, „Kollenderplatz“ stand Perez Herrera und wartete auf seine Mutter.

Etwas zehn Minuten vor der verabredeten Zeit war er schon eingetroffen, und nun ging er mit gleichmäßig ruhigen Schritten in der langgestreckten Eisenhalle auf und nieder, in deren stumpfes Grau allein die bunten Plakate an den Wänden ein wenig Farbe trugen. Er betrachtete schnellbar interessiert die ewig ankommende und wieder abfuhrende Woge der Menschen, die sich vor jedem neuen Wagenzug, der tosend in

die Halle fuhr, zu einem Hasten, Schieben, Drängen ballte — und dann wieder zerfloß, verschlungen wurde, und nur das Wuseln, Ährenklappern und das verhallende Dröhnen des weitergehenden Zuges hinter sich ließ. Ein Kommen und Gehen, ein Anstürmen und wiederum Verflinten ohne Unterlaß — Doch bei dem allen war in ihm das Warten, traf sein Blut immer wieder die große runde Uhr inmitten der Halle, die Uhr, deren Zeiger seltzam ruckweise von Minute zu Minute sprang.

Und da — knapp, ehe die verabredete Zeit erreicht war, sah er die Mutter. Grüßend, winkend hob er den Hut und eilte ihr entgegen.

„Mutter — wie lieb und pünktlich —!“ Er hielt ihre Hand, sah in ihre Augen.

Sie lächelte ihm zu. Ein bißchen erregt war sie, ihre Wangen waren leicht gerötet, und eine hastende Unsicherheit war bei aller Freude in ihr.

„Ich hab' es doch versprochen, Peter,“ sagte sie, „und ich bin ja doch auch so froh und glücklich, wenn ich dich jetzt in diesen Tagen noch recht viel haben kann.“ Ganz leise redete sie — und rasch, das war, als stünde etwas hinter ihr, das sie stets trieb. „Und wie du hübsch aussiehst in dem langen grauen Leberrock — ich hab' dich doch im Gut und Noß noch gar nicht wieder gesehen!“

Er wollte ihren Arm in seinen Arm ziehen — sie wehrte ab.

„Nicht hier — denk doch, wie leicht wir hier gesehen werden können —“

Da ließ er sie und lächelte sogar: „Ja, Mutterchen —“

„Nicht böse sein — es ist doch so —“

„Ich bin nicht böse, Mutter — wirklich nicht. Ich habe dich doch lieb.“

Doch schmeigte sie sich heimlich doch an ihn, sie wollte wieder gutmachen, ihm nahe sein.

Aus der Tiefe unter dem Weiten der Stadt kam wiederum ein Wagenzug die anstehenden Schienen heraufbraust und hielt. Die Menschen drängten an die breiten Türen, aus denen andere auf den Perron des Bahnhofes traten.

„Wollen wir hier einsteigen? Ist's dir recht, Mutter?“

Sie nickte und ging auf den nächsten Wagen zu. Drinnen waren alle Sitzplätze besetzt — so stand sie, wie der Zug nun wieder fuhr, neben dem Sohn in dem freien Raum am Ende des Wagens. Sie fühlte seinen Arm an ihrem, das war wie eine Zärtlichkeit.

„...mal, wenn der Wagen schlingerte, wurde sie ganz an ihn herangedrängt und gleich darauf wieder fortgenommen. Dann lächelte sie ein wenig und fühlte das Mutterglück seiner Nähe. Aber diese kleine Unrast blieb doch dabei in ihr. Ihre Augen, die erst zu dem breiten Fenster hinausgesehen hatten, auf die Straßen, die Häuser, die da unten vorüberflogen, blühten nun fuchend über die beiden Reihen der Menschen auf den roten Polsterbänken hin. Wieder war dabei eine leise Angst: Es wird doch keine Bekannte hier sein.“

Und sie erschau und wurde ganz rot, als ein junger Herr, der eben von seiner Zeitung auf sah, ihren Blick anfang, den Hut lästete und sich rasch erhob.

„Wer war das? Kannte der sie —“

Aber da merkte sie, wie er jetzt näher kam und zurück in den Wagen wies, daß er ihr nur seinen Sitzplatz hatte anbieten wollen.

Ganz erleichtert fühlte sie sich. Sie dankte ihm und sah fragend auf ihren Sohn. Und auch Perez Herrera lächelte dankend den Gut vor dem jungen Herrn und nickte seiner Mutter lächelnd zu. Nichts von der kleinen Szene war ihm entgangen, kein kleinster Zug in dem Gesicht der Mutter —

Auf dem Bahnhofe „Reißiger Platz“ stiegen sie aus.

Vor den Schaufenstern der Berliner Porzellan-Manufaktur, vor einem Felzladen standen sie still, sahen mit Augen, die in Fernen schauten, über die ausgestellten Dinge hin, und schritten weiter. Dabei redeten sie wichtige Dinge, die ihnen beiden gleichgültig und fremd waren.

„Nicht wahr, hier hat sich viel verändert?“ fragte sie.

„Ja, Mutter, wunderbar beinahe ist es, was alles da in diesen wenigen Jahren neu geworden ist. Die vielen schönen Bauten, die Theater, die neuen Hotels —“

(Fortsetzung folgt.)

